

Magenta 4000 bis 5000 Verwundete und Tote, französische um die Hälfte mehr. (S. W.)  
 Wien, 7. Juni, 11 Uhr 20 Min. Bei Magenta verwundet Baron Kellach, 3 Generale, 3 Statthalter, 2 Beamte, 1 Major tot. Verluste beiderseits sehr groß. Mailand vollständig erobert, Telegraph zwischen Mailand, Paris, Verona unterbrochen. (S. W.)  
 Wien, 7. Juni, 8 Uhr Vormittag. Aus Eugano, Montag Abend. Seit gestern, 5 Uhr Abend, Infanterie auf dem Mailänder Com. Rastis 10 1/2 Uhr rücken die ersten Mörser ein. Cisterreicher räumen Stradella, springen die Brücke bei Stella. Von Udine nicht. Postverbindung Mailand-Gamellato hergestellt. (S. W.)  
 Paris, Mittwoch den 8. Juni, 4 Uhr 45 Min. Morgens. Mac Mahon ist zum Marschall und Herzog von Magenta ernannt, Regnaud de St. Ange zum Marschall. (S. W.)  
 Paris, Mittwoch, 3 1/2 Uhr Abds. Der Kaiser und der König von Sardinien gehen in Mailand ein. (S. W.)  
 Paris, 6. Juni. Morgen wird in der Kottedamer-Kirche ein Te Deum zur Feier des Sieges von Magenta gehalten werden. Die Kaiserin wird jugendlich sein und sich in großem Aufzuge über die Kirch Straße nach der Kathedrale begeben. Die Mitglieder der großen Staatkörperschaften haben Einladungen zu dieser feierlichen Feier erhalten.  
 Am 25. Mai begab sich der Kaiser Napoleon mit seinem Generalstabe nach Voghera, um eine große Kolonisation vorzunehmen. Hierbei soll nach den piemontesischen Zeitungen, ein eigen thümlicher Vorfall zugetragen haben, welcher jedoch sehr der Verthigung zu bedürfen scheint. Der Kaiser Napoleon heißt es nämlich — bestand darauf, sich von Gatteggio so nahe wie möglich der feindlichen Stellung und vornehmlich der Stella-Brücke zu nähern, deren Verthigungen er durch das Fernrohr in Augenschein nehmen wollte. Der Kaiser war gerade im Begriff, eine kleine bewaldete Anhöhe hinaufzusteigen, als plötzlich um die Mauer einer Villa eine Abtheilung Cisterreicher bog, deren Entdeckung von dem Kaiser etwa 200 Schritte betragen mochte. Napoleon bemerkte die Weisprobe sogleich, verlor aber keinen Augenblick die Fassung, sondern wählte seiner Suite zu, mit ihm einen schmalen Feldweg einzuschlagen, der von Kulturgegenständen verdeckt nach der Straße von Voghera zurückführte. Die Cisterreicher blieben verblüfft stehen und sahen dem Zug nach, bis er hinter den Hecken und Büumen verschwunden war. Wie gesagt, die ganze Anekdote klingt etwas unwahrscheinlich, aber sie wird natürlich nicht verschlen, in den französischen Journalen die Kunde zu machen.  
 London, 6. Juni. Nach dem „Star“ verläßt Keston am nächsten Dienstag London mit 300 Ungarn. Er hatte vorher eine Konferenz mit Graf Westbury. Der Hof hat für den verstorbenen König von Neapel eine sechszehnjährige Trauer angelegt. (S. J.)

Samstag



Sonntag

Wachnang. Den

### Gras-Ertrag

von meinem Garten in den Büttchen wünsche ich zu verpacken.

S. Monn.

Wachnang. Den

### Gras-Ertrag

von 2 1/2 Brill. Garten verkauft

D. Stelzer jun., Schuhmachermeister.

Wachnang. Naturalienpreise vom 8. Juni 1859.

Fruchtgattungen	Dobbe.		Wirt.		Wiederf.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
• Dinkel	7	54	5	47	4	48
• Roggen	9	20	—	—	8	32
• Weizen	—	—	—	—	—	—
• Gemischt	—	—	—	—	—	—
• Gerste	8	32	—	—	8	—
• Glusern	—	—	—	—	—	—
• Haber	8	30	7	14	5	30
1 Simri Weichseln	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen	—	—	2	—	—	—
• Wicken	—	—	—	—	—	—
• Erbsen	—	—	—	—	—	—
• Linsen	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1515 fl. 54 kr.

Ball. Naturalienpreise vom 4 Juni 1859.

Fruchtgattungen	Dobbe.		Wirt.		Wiederf.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen	1	57	1	42	1	14
• Dinkel	—	—	—	—	—	—
• Roggen	1	10	1	2	1	—
• Gemischt	1	12	1	7	1	2
• Gerste	1	8	1	2	1	—
• Haber	1	—	—	53	—	45
• Glusern	—	—	—	—	—	—
• Linsen	—	—	—	—	—	—
• Wicken	—	—	—	—	—	—

Wachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Felnerich.

# Der Murrthal-Bote,

journalisch

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 R. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 47.

Dienstag den 14. Juni

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Göllingen, den 30. Mai 1859.

Der Civil-Senat des Königl. Gerichtshofs für den Neckarkreis

an die Königlichen Oberamtsgerichte Backnang etc.

Nachdem neuerdings über den Sinn des zweiten Ablasses des §. 6 der K. Verordnung vom 1. Juli 1841, in Betreff der Gebühren der Gemeindediener, Zweifel entstanden sind, wird den eben genannten Bezirksämtern zur Nachsicht und weiteren Bekanntmachung in Folge Justizministerial-Befehles vom 25. — 27. d. Mtd. hienit zu erkennen gegeben, daß die gemäß dem Besetze vom 30. Juli 1845 in Betreff der einzelnen Unterpfandsbehörden durch Justizbeamten in leitenden Unterabtheilungen aufgestellten Pfandhülfsbeamten gleich den Schultheißen und Gemeinderäthen, welche ausnahmsweise Katholiken sind (§. 1 der Verordnung vom 1. Juli 1841) einen doppelten Antheil an den Gebühren der Gemeinderathskollegien in Unterpfandsfällen (§. 4 der Verordnung vom 1. Juli 1841) berechnungsweise §. 3—7 der Verordnung vom 25. December 1858 zu beziehen haben.

Hirtlinger. Wächter.

Wachnang.

## Entmündigung.

Der Ochsenwirth Johann Kübler von Zell wurde durch Gerichtsbeschuß vom 4. d. M. wegen Geisteschwäche entmündigt und ihm in der Person des Gemeinderaths Häusermann von Michelbach ein Pfleger bestellt.

Dies wird mit dem Aufzuge veröffentlicht, daß x. Kübler nur mit Zustimmung seines Pflegers Rechtsgeschäfte gültig abschließen kann. Den 8. Juni 1859.

K. Oberamtsgericht. Frölich.

Forstamt Reichenberg. Revier Kleinaispach.

## Holzverkauf.

1) Aus dem Staatswald Wolfköllinge am Mittwoch den 22. Juni:

1 eigener Stamm, 17' lang, 3 1/2 Klafter eichene Prügel,

10 Klafter buchene Scheiter und Prügel.

3 1/2 „ buchene und eichene Scheiter und Prügel.

5025 meist buchene Wellen Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag beim Kanapee.

2) Aus dem Staatswald Appelwald am Donnerstag den 23. Juni:

4 1/2 Klafter eichene Scheiter und Prügel.

32 1/2 „ buchene Scheiter und Prügel.

150 eichene Wellen, 2325 buchene dto.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag.

Reichenberg den 6. Juni 1859.

Königl. Forstamt. v. Bessier.

Wachnang.

Die zu einem Fruchtboden eingerichtete Kammer im ersten Dachstock des Schulhauses

neben der Kirche, dem sogenannten Randhause, wird auf weitere 3 Jahre, 1859 bis 1862, in Pacht gegeben. Die Pächter werden ein geladen, am

Mittwoch den 15. Juni 1859,

Vormittags 11 Uhr,

bei der Pachtverhandlung auf dem Rathhaus zu erscheinen.

Den 11. Juni 1859.

Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

Ludwigsburg.

### Brennholz-Lieferung.

Ueber die Lieferung von etwa 325 Klaftern Tannen- und 45 Klaftern Buchen- Brennholz für die hiesige Strafanstalt wird am

Donnerstag den 16. Juni d. J.  
Vormittags 10 Uhr,

im Abstreichs-Afford dabei vorgenommen werden.

Affords Pächter, welche der unterzeichneten Stelle nicht schon von früheren Verhandlungen bekannt sind, haben sich mit gemüthlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 6. Juni 1859.

R. Arbeitshaus Verwaltung.  
Economie-Abtheilung.  
Mayer.

### Murhardt.

### Stammholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 22. Juni bringt die hiesige Stadtgemeinde im Stadtwald Niedersberg 399 Stämme Eiß- und Holländerholz mit einem Kubikgehalt von 29,902 Kubikfuß und 129 Stämme Buchholz mit einem Kubikgehalt von 5258 Kubikfuß im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Die Abfuhr ist günstig, das Holz von ausgezeichnet

ner Qualität eignet sich zu jedem Zweck, Vieles insbesondere auch zu Küblerholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag.

Stadtpflege.

Eberbrüden,  
Oberamt Wadnang.

### Veraffordirung von Bauarbeiten.

Wegen Reparation des hiesigen Rathhauses werden folgende Arbeiten im Abstreich vergeben; es beträgt nach dem Kosten Voranschlag die

- 1) Mauerarbeit . 76 fl. 20 kr.
- 2) Zimmerarbeit . 81 fl. 35 kr.
- 3) Schreinerarbeit . 38 fl. 25 kr.
- 4) Schlosserarbeit . 14 fl. 24 kr.

Der Abstreich geschieht in Prozenten. Diejenigen Handwerksleute, welche sich bei dem Afford betheiligen wollen, können von den Kostenveranschlagungen und den Bedingungen auf hiesigem Rathhause Einsicht nehmen und am Mittwoch den 22. Juni,

Vormittags 9 Uhr,

bei der Abstreichsverhandlung anwohnen, und es haben sich auswärtige hier unbekannte Meister mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen vor dem Afford auszuweisen.

Den 11. Juni 1859.

Schultheißenamt.  
Müller.

### Privat-Anzeigen.

Zillhausen bei Vasingen

### Trauer-Anzeige.



Verwandten und Freunden gebe ich die Nachricht, daß meine liebe Mutter, Friederike Stüg, geb. Porriker, in der vergangenen Nacht an einer Unterleibsentszündung gestorben ist. Um stille Theilnahme bittet der trauernde Sohn  
Schulmeister Gurb.

### Empfehlung der Heilbronner Bleiche bei Wimpfen am Neckar.

Aufträge für diese rühmlichst bekannte Bleiche, deren Einrichtungen bedeutend verbessert wurden, übernimmt zu den billigsten Preisen

C. J. Frisous in Wurtzhardt.

Murhardt.

### Mergentheimer, Berger, Kissingen Rakoczy und Sellerser Mineral-Wasser

ist in frischer Füllung wieder eingetroffen.

C. F. Haller.

Wadnang.

### Wasserglas

zum Anstrich von Holz und Stein gegen den Einfluß der Witterung und der Dünste, auch gegen Feuer empfehlt

G. Weismann.

Wadnang.

### Kümmel, Kamillen und Aeferschnallen

laut fortwährend

G. Weismann.

Wadnang.

### Ein Laufmädchen

wird gesucht. Näheres die Redaktion.

Großdelach.

### Akkord-Verhandlung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt den Bau eines neuen Wohnhauses sammt Laden-Einrichtung dahier und bringt die Mauer- und Zimmerarbeit hiervon nächsten

Samstag den 18. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

zur Abstreichsverhandlung. Diejenigen Meister, welche Lust tragen, sich hiebei zu betheiligen, werden hiezu eingeladen. Die Zeichnungen können vorher eingesehen werden.

Den 12. Juni 1859.

Christian Fischer,  
Kaufmann.

Steinbach.

### Geld-Offert.

225 Gulden Pfleggeld hat zu 4 1/2 Prozent gegen gefessliche Sicherheit auszuleihen

Michael Kübler.

Heiningen.

### Geld auszuleihen.

362 Gulden Pfleggeld hat gegen gefessliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen

Pfarrer David Dautel.


Wadnang.

### Aufforderung.

Lehrer Reichle, welcher früher hier angestellt war, hat im Januar 1854 einem Schulkinde zwei Pakete mit Büchern und Musikalien übergeben, welche aber nicht an Ort und Stelle angekommen, also

wahrscheinlich falsch getragen worden sind. Wer Auskunft hierüber geben kann, wolle dieselbe richten an die Redaktion.

**Heinigen.  
Weld-Offert.**

 Bei dem Unterzeichneten sind 500 Gulden Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.  
Pfleger Jakob Braun.

**P f i n g s t e n .**

Um heimlich Klüften unter  
Ob allen Klüften hin;  
Es neigen sich die Blumen  
Im thaubepflumten Grün.

Den Wald durchzieht ein Kautzen:  
Das löst wie Kestzlang.  
Der eilt aus seinem Tempel  
Zu meinem Obre Klang.

Das in der Haub des Origen,  
Dem jede Blüthe laucht;  
Das ist der Geist der Pfingsten,  
Der durch die Zweige raucht.

Wie er in May und Junna  
Vom Sinai erkoll,  
Herab in Feuerzungen  
Aus Christi Jünger aroll.

So lebt er nun im Sündeln;  
Wer seinen Gnuß verleiht,  
Dem heilt aus tiefstem Innern  
Gmpet ein still Gebet.

Der muß das Wunder fühlen,  
Das alle Wesen lenkt,  
Das sich auf Palm und Blume  
Und in die Herzen lenkt.

Das in des Höchsten Odem,  
Der ob den Klüften geht,  
Es ist der Geist der Pfingsten,  
Der durch die Herzen weht.

**Ein Heiraths-Gesuch.**

Erzählt von Ferdinand W.

(Fortsetzung.)

Ob und wo mir in jener Nacht Herr Horn be-  
gegnet ist, das ist und bleibt mir ein Räthsel.  
Wenn der Zeuge mich auf der Straße in der  
Nähe des Unglücksplatzes gesehen und angeredet,  
so würde ich ihm zweifelsohne seinen Gruß erwie-  
dert haben. Ich muß daher behaupten, das Zeug-  
niß geschuldet hat, und Täuschung der That, bei  
einem flüchtigen Begegnen ist sehr möglich. Er sagt,  
das er mir nur „Gute Nacht“ zugerufen und  
weiter gegangen sey. Ist es nun nicht höchst wahr-  
scheinlich, das er eine andere Person, die mit in  
Gang, Haltung und Statur ähnlich ist, betraugt  
hat? Oder — und das möchte ich nicht gerne an-  
nehmen, unterstelle es aber doch Ihrem Urtheile —  
wäre es möglich, das Herr Horn in der Art, wie  
er ten Zeugniß gegen mich ablegte, eine fleischliche  
Rache für einen absichtlichen Verleumdung nehmen wollte,  
den ich ihm im Januar d. J. als königlicher Be-  
amter in einer ihm sehr am Herzen liegenden An-  
gelegenheit ertheilen mußte? Ich greife des Zeugen  
Charakter nicht an; aber Frau Voltmann und  
deren Gemahl werden mir bezeugen müssen, das  
sich Herr Horn, trotz seiner mir ins Gesicht ge-  
setzten Feindschaften etwa Ende Januars wegen  
jenes Verleumdung in ihrer Gegenwart sehr mißlieb-  
ig geäußert hat.

Der Zeuge Horn konnte sich bei diesen Anse-  
hungen einer stützenden Verlegenheit nicht so gut  
bewahren, das es einigen Geschworenen nicht aus-  
gefallen wäre. Einer derselben notirte sich in diesem  
Augenblicke einige Worte auf ein Papier.

Hellmuth habe fort:  
„Das nun das bei dem Verhören des Unglück-  
lichen gesundene blutstetige Tischtuch mein Ei-  
genthum ist, habe ich nie geleugnet, und leugne  
es auch heute nicht. Und heute, wie immer, spreche  
ich bloß die Wahrheit, wenn ich Ihnen sage, das  
ich durch jenes Tuch mein vom Kopfe herablaufendes  
eigenes Blut zurück zu halten suchte, und das  
es mir in jenem Augenblicke des Schreckens ent-  
fallen seyn muß, als ich, im Begehr dem Un-  
glücklichen beizustehen, in die im Todeskampfe  
verzerrten Gesichtszüge Desjenigen blickte, von dem  
ich vor kurzer Zeit im Unmuth geschieden war.  
Meine Herren! denken Sie sich in meine damalige  
Lage! Ich bin nicht lurchsam, meine Nerven sind  
nicht sehr schwach; aber ich möchte Denjenigen sehen,  
der behaupten kann, er komme nicht eine Sekunde  
aus der gewöhnlichen Fassung, wenn er einen blu-  
tenden Verhören, einen in schrecklichen Todeszuden-  
dallenden Menschen findet, den er gekannt, mit  
dem er noch vor einer halben Stunde gesprochen  
hat? — Ich glaube, ich habe es oft genug wie-  
derholt, das ich, von meinem Falle noch halb be-  
täubt, um Hilfe rufen zu hören glaubte, das ich  
berstete und endlich der Stelle suchte, woher ich  
die Töne vernahm. Aber meine Herren! ich ging,

sich verwundet, hin, um zu helfen, nicht um zu  
werden. Wenn Sie mich daher verurtheilen, so  
sprechen Sie das Verdammungsurtheil über die  
ersten Mordthaten, das mögen Sie bedenken!  
— Die Anklage erwähnt nur vorübergehend,  
das ich meinen Hausvater selbst zur Hilfe für den  
Unglücklichen aufgerufen. Ich denke, dieser Punkt  
wäre nicht so unbedeutend, um mehr hervorzuheben  
zu werden, ich denke, das Sie diesen Umstand  
wohl rechtlich einsehen dürfen. Oder glauben Sie,  
der Mörder, der Todschädler werde in einer Situa-  
tion, wie die heutige war, in einer Lage, wo so  
Vieles gegen ihn spricht, wo er schon zum Voraus  
wissen kann, wie viel Verdächtig die Umstände  
gegen ihn vorbringen — glauben Sie, er werde  
das thun, was ich gethan habe, was ich thun  
mußte und was ich thun konnte, weil mein Ge-  
wissen rein war?

Die Anklage sagt, man habe irgend eine Waffe  
gefunden, mit welcher der Unglückliche niederge-  
schlagen wurde; die Sachverständigen aber erklären,  
das der Angriff mit einem schweren dumpfen In-  
strumente erfolgt seyn müsse, der Tod müsse ein  
beinahe plötzlicher gewesen seyn, und es sey nicht  
wahrscheinlich, das der Angegriffene irgendwie wi-  
derstandstüchtig gewesen sey. Die Anklage betrachtet  
den vorliegenden Fall also als — Mord. —

Die goldene Kette, die goldene Uhr, die der Ge-  
schlagene getragen, Alles habe sich vorgefunden  
und es sey also nicht anzunehmen, das die That  
aus gerrichtsüchtiger Absicht erfolgt sey, folgert  
ferner die Anklage. Meine Herren Geschworenen!  
Wenn irgend ein Schluss falsch ist, so ist es der  
der Anklage. In dem gegenwärtig behandelten Falle,  
wo es sich um Tod und Leben handelt, sollten bloße  
Folgerungen, die nicht nachdrücklich dokumentirt  
sind, Etwas des Anklägers gar nicht erlaubt seyn.  
Ich glaube, das ich ein größeres Recht habe —  
ein Recht deshalb, weil ich einen Menschen in  
einiger Entfernung davonleihen sah, in dem Augen-  
blicke, als ich auf den blutigen Platz eilte — einen  
Schluss zu ziehen, dessen Richtigkeit ich Ihrem  
Erschneuen zu prüfen anheimstelle. So folgerte ich  
also, das der Angriff e, den leicht möglich die  
Kette und Uhr gerührt haben, nachdem er den An-  
gegriffenen widerstandstüchtig gemacht, meine herbei-  
eilenden Schritte gehört und aus Furcht vor Entdeckung  
geflohen ist, ohne den Raub ausführen zu können.  
Diese Folgerung, glaube ich, hat mehr für sich,  
als die der Anklage.

Wenn ich zu gleicher Stunde nach Hause kam,  
in der die That erfolgte, so ist das ein Zufall, der  
hundert Andern passieren kann, und hundert Andern  
werden wahrscheinlich an jenem Abend auch zu  
jener Stunde nach Hause gegangen seyn. Dieser  
Belastungspunkt scheint mir so unwichtig, so ge-  
ringfügig zu seyn, das ich weiter kein Wort darüber  
verliere. Da die Anklage auf Zufälle sich zu  
stützen erlaubt, so wird man mir das gleiche Recht  
zugestehen müssen, und ich rechne deshalb gerade  
auch auf einen solchen Zufall und nehme an, es  
wäre möglich, das vielleicht Einer oder der Andere  
in diesem Saale an jenem Abend des 9. März zu

der besagten Zeit nach Hause gekommen. Was  
würden nun alle Sie antworten, wenn man sie  
deshalb eines Mordes beschuldigen wollte?

Nach diesen Worten erhob sich im Saale ein  
gemischtes vernehmliches Gemurmel und die Geschwo-  
renen blickten einander bestimmend an. Mehrere  
Stimmen sagten leiser laut, das das sehr wahr wäre  
und einer der Zuhörer rief laut: „Kühn! Auch  
bei mir ist's der Fall, und zudem wohne ich noch  
sehr nahe bei dem traurigen Plage.“

Der Präsident gebot Ruhe, und die die  
Galleeten räumen zu lassen, wenn nochmals eine  
Unterbrechung erfolge. Das Publikum nahm diese  
Forderung mit stillschweigendem Unwillen auf, und  
da die größte Mehrzahl derselben von Minute zu  
Minute günstiger für den Angeklagten stimmte  
wurde, so war voraus zu sehen, das es bei einem  
„Schuldig“ oder einer „Freisprechung“ zu Lem-  
entationen kommen werde.

Nach dieser kurzen Unterbrechung fuhr Hell-  
muth fort:

„Meine Kopfwunde, meine blutigen Kleider  
und meine Aufregung zu jener Stunde will die  
Anklage durchaus nicht anders erklären finden, und  
meint, diese Umstände allem wären zur Ueberwe-  
gung des Verdachtes genügend. Wie sind alle  
Menschen, meine Herren Geschworenen! und ich  
denke es dem Staatsankläger nicht unbel, wenn er  
seine Pflicht thut; indessen glaube ich, das zur  
Ueberzeugung zu werden auch nachgewiesene That-  
sachen vorhanden seyn müssen. Ich muß aber auch  
die hier als Gründe angeführten Verdächtigungen  
mit aller Entschiedenheit verwerfen und sie ebenfalls  
als trügerische Schlüsse bezeichnen. Es ist wahr,  
das ich durch einen unglücklichen Schritt stürzte,  
durch Ausschlagen meines Kopfes auf den Treppen-  
stufen eine Wunde erhielt und das mein Blut  
über meine Kleider lief. Auch in die Angabe  
über meine Aufregung richtig. Aber unrichtig ist  
die Folgerung der Anklage, das ich die betagte  
Wunde bei dem Kampfe mit dem Geschlagenen er-  
halten. Die Sachverständigen selbst erklären, das  
ein Widerstand von Seiten Desjenigen höchst un-  
wahrscheinlich sey, und mein Arzt hat Ihnen ge-  
sagt, welche Beweise er für seine Annahme habe,  
das meine Wunde von einem Hälte herr. Er  
hat Ihnen gesagt, das er noch keine Schiefer oder  
Kornet von der Treppentrittmasse in meinen Haaren  
gefunden. Ich denke, das sollte diesen Anklage-  
punkt genügend entkräften, wenn es gleich als aus-  
fallend er Ihnen könnte, das bloß eine kleine Blut-  
spur hart an der Hautbühre gefunden wurde.  
Meine Aufregung aber ist eben so leicht erklärlich.  
Dort würde etwa Jemand unter Ihnen sagen  
können, er hätte die gewöhnliche kalte Ruhe be-  
hauptet, wenn er eine halbe Stunde vorher in  
der geliebtesten Person beleidigt worden, wenn er  
sogar eine schmerzende körperliche Wunde erhalten  
und fast im gleichen Momente noch den schrecklichen  
Anblick eines bekannten Ermordeten bekäme?

Und nun, meine Herren Geschworenen, komme  
ich zum Schlusse noch auf einen Punkt zu sprechen:

er ist so delikat, daß ich ihn kaum zu berühren mag."

Seine Stimme wurde bei diesen Worten weich und schmelzend; einen Moment blickte sein Auge tragend und bittend auf der Frauengestalt, die nächst ihm das größte Interesse für das Publikum bot. Sie schien ihn zu verstehen, denn sie nickte ihm mit einem lieblichen Lächeln zu und er hob nun mit einer von tiefer Bewegung durchdrungenen Stimme fort:

"Man beschuldigt mich des entsetzlichen Verbrechen eines Mordes in einer Zeit, in einer Zeit, zu welcher mein ganzes Wesen von den beschuldigenden Gefühlen meines Lebens durchdrungen war, von den Gefühlen einer beglückenden Liebe. Sie haben gehört, die Anklage mußte auch diesen Punkt berühren: sie hat aber nicht gesagt, wie sie es eigentlich finde, daß man in einem Zustande, wo das ganze Wesen eines Menschen von den wenigsten Gefühlen befreit ist, sie hat, sage ich, die Möglichkeit nicht erklärt, daß man in einer solchen Gemüthsbelebtheit das gräßliche Verbrechen des Mordes an einem Mitmenschen begehen könne. Bedenken Sie: ein dankesüchtiger, ein liebebeglückter Herz und solch eine kluge That! Wie wollen Sie das psychologisch erklären? — Meine Herren! Ich habe gesprochen, ich appellire nicht an Ihr Gefühl, Ihr Mitleid: ich bitte dies um Gerechtigkeit!"

Diese ruhige und verständliche Rede hatte nicht nur einen günstigen Eindruck auf die Zuhörer, sondern auch auf die Geschwornen gemacht, und als der Angeklagte zu sprechen aufschloß, erhob sich Frida W., die jedem Worte mit hochbelebtem Herzen gefolgt war, und lächelte ihm mit verklärten Blicken zu, indem sie ihr Taschentuch gegen ihn schwenkte.

Die Vertheidigungsgrede hatte die nochmalige Vernehmung des Vollmann'schen Ehepaars und des Arztes notwendig gemacht und dieselbe war für den Angeklagten durchaus günstig. Die Anklage des Zeugen Herrn aber wurde dadurch verdammt, und verlor somit bedeutend an Werth, umsomehr, als er auf die speziell gestellte Frage eines Geschwornen antwortete, daß er sich möglicherweise doch getäuscht haben könnte.

Nichtdeutlicher suchte die Anklage sich aufrecht zu erhalten, nur moderirete der Ankläger den Worts auf "Förmung im Nicht ohne Vorbedacht" und stellte demgemäß seine Anträge.

"Ich werde dem Onkel des Angeklagten, dem alten Kommerzienrath nach Aidediktaten telegraphiren lassen, daß sein Reise in der nächsten halben Stunde telegraphiren sein wird," flüsterete Herr W., einer der tüchtigsten Advokaten, einem Kollegen zu, und entfernte sich schlungrig, um die Depesche selbst aufzugeben. Bald darauf trat er jedoch wieder ein, und sagte zu seinem Kollegen: "Die Staatsanwaltschaft erhält heute eine tüchtige Schlappe. Es hat mich jorden ein junger Mann angesprochen und dringend gebeten, ich solle ihm sogleich Gehör beim Schwurgerichte verschaffen, da er bezeugen könne, daß der Angeklagte am Abende der That vor seiner Wohnung gestürzt sey. Ich habe ihn

dem Präsidenten gemeldet und - aber dort tritt er bereits ein."

Der junge Mann war anständig gekleidet und seine Haltung verrath, daß er zur besten Gesellschaft gehörte.

"Sie haben dringend um Vernehmung des Gehör, und zwar ausdrücklich vor dem Schwurgerichte bitten lassen und behauptet, einen wichtigen Umstand der heutigen Anklage aufklären zu können," redete ihn der Präsident an. "Wie ist Ihr Name und welchem Stande gehören Sie an?"

"Ich heiße Wilhelm Pfister und bin Buchhalter bei Engelmann und Schwarz dabei."

"Sie haben der heutigen Verhandlung als Zuhörer angeworben?"

"Ja, und vernahm, daß man dem Angeklagten seine Anklage, er wäre am Abende des 9. März d. J. vor seiner Wohnung gestürzt, nicht glauben beimah, während dem doch wahr ist, daß er gefallen."

"Was wissen Sie darüber anzugeben und in wie fern kennen Sie den Angeklagten? Sprechen Sie!"

Am 9. März d. J. war ich Abends mit meiner Braut einen Augenblick in den Vollmann'schen Konditoreiladen eingetreten, weil meine Braut Ginkgo einkaufen wollte. Dort sah ich nun durch die Glasfronte den Affiche Hellmuth mit noch einem Herrn im anstehenden Zimmer, wie sie eben im Begriffe waren, dieses Zimmer zu verlassen. Zu gleicher Zeit nun, als ich und meine Braut aus dem Laden traten, kamen auch die beiden Herren aus dem Caffé. Beide sprachen sehr eifrig und gingen langsam. Wir mußten denselben Weg machen und hörten sie längere Zeit kaum zwanzig Schritte vor uns. Inzwischen waren wir an das Haus einer Freundin meiner Braut gekommen, mit der sie sich kurze Zeit unterhielt. Als wir endlich auftraten, schlug es 10 Uhr und als wir um die Ecke der Seestraße bogen, sahen wir plötzlich den Herrn Affiche, aber allein, wieder vor uns. Er war bei seiner Wohnung angekommen, und wie bemerken zu gleicher Zeit, daß er auf dem Boden lag, sich aber alsbald wieder erhob. Ich eilte, da es spät war, auf der nächsten Seitenstraße fern und nahm einige Minuten später Abschied von meiner Braut, da ich andern Tags mit dem ersten Bahnzuge eine länger dauernde Reise antrat, von der ich gestern Mittag erst zurückkehrte. Den Herrn Affiche konnte ich bloß vom häufigen Begegnen auf der Straße.

Die bedauernde Braut des Zeugen machte die gleiche Aussage.

Nun traten die Geschwornen in ihre Beratungszimmer zurück, erschienen aber nach kurzer Zeit wieder, und ihr Obmann verkündete mit feierlicher Stimme:

"Auf Ehre und Gewissen, vor Gott und vor den Menschen, der Ausspruch der Geschwornen ist: Nein, der Angeklagte ist unschuld."

big an dem ihm zur Link gelegten Verbrechen."

Auf die lange erwartungsvolle Stille, die während der Abwesenheit der Geschwornen im Saale geherrscht, erfolgte nach diesem Ausdrucke ein wahrhaft bestäubender Beifallssturm der Gallerien. Und mit beschleunigten Schritten war Frida auf Hellmuth zugeeilt. Nichts hatte sie vermocht, bei ihrem Vater zurück zu bleiben. Sie lag an der Brust des Geliebten, ihre Arme hielten ihn kampfbast umschlungen.

"Ich habe es immer gesagt!" rief sie mit heiser bebender Stimme und vor Bewegung zitternd blieben ihre Redte sie zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

### Tages-Beignisse.

Unterwürfheim, 11. Juni. Gestern Abend erkrank ein Mann vom 2. Inf.-Reg. S. Romp., welcher hier einquartiert war, beim Baden im Redar. Vorgerufen erkrank ein 11jähriger Knabe in Unterwürfheim ebenfalls beim Baden. (S. W.)

Stuttgart, 10. Juni. Es ist nun kein Zweifel mehr, daß unsere Truppen bis zum 16. ein Uebungslager beibehalten, als Anfang für die wirkliche Feldausstellung.

Stuttgart, 10. Juni. Ein Theil der verbleibenden Soldaten ist gestern mit Urlaub zur Heimath und Familie entlassen worden. Bei der Reiteri war dies schon vor einiger Zeit der Fall. Sollen alle entlassen werden, so wird es sich um eine Anzahl von etwa 450 Mann handeln.

Stuttgart, 9. Juni. Von Hofrath Hadander, der im österrichischen Hofstaatsrat eine vorzüglich freundliche Aufnahme gefunden, sollen Briefe bisher gelangt sein, nach denen ein Regiment österrichischer Halber-Husaren ein sardinisches Regiment Dragoner so vollständig zusammengebaue haben, daß nur noch einige Mann kampfsähig übrig geblieben seien.

Berlin, Freitag den 10. Juni. Die ministerielle Beauftragte Zeitung schreibt: Es haben sich Gerüchte wegen der Mobilisirung der ganzen Armee, und wegen der nahen Verheiligung Preußens an dem ausgedehnten Kampfe verbreitet. Sie glaube nicht zu irren, wenn sie versichert, daß ein derartiger Beschluß weder bereits verfaßt, noch unmittelbar bevorstehend sey. Wenn Preußen veranlaßt werde, in Entfaltung der Wehrkraft weitere Schritte zu thun, so bezwecke dies nur, um den höchsten Standpunkt mit größerem Nachdruck geltend zu machen. (S. W.)

Wien, 9. Juni. Die Gerüchte von einem durch Cam-Galland am 5. erfochtenen Siege, die in Wien verbreitet waren, haben nirgends eine Bestätigung gefunden.

Paris, 9. Juni. Der "Prestre" wird aus Turin vom 5. d. dieses geschrieben: Der Sieg bei Magenta wurde theuer erkauft. Ge lobet und die

Generale Gopinasse und Clere und eine nur zu große Anzahl unterer Juaren. Ich möchte Ihnen gern seine so traurige Charakteristik melden, oder sie wieder zurücknehmen können. Aber auf dem Kriegsministerium sagen die traurigen Gesichter, daß es so ist, und Niemand mag, nein zu sagen."

Stuttgart, 8. Juni. Die Nachricht von dem großen Siege bei Magenta hat, wie in Frankreich überhaupt, so namentlich auch im Elsas den schließenden Enthusiasmus hervorgerufen, wovon die Illumination des oberwärtigen Münsters ein wenig leuchtendes Zeugniß ablegte. Dem Freudensturm folgte jedoch die Abkühlung auf dem Fuß. Rumors, die aus dem Elsas kommen, versichern, daß dort Gerüchte im Schwung sind, die den französischen Verlust bis auf die enorme Zahl von 40,000 Mann angeben. Das ist nun gewiß weitläufig übertrieben; aber auch die Besonnenen sind übereingest, daß er wohl die Doppelte und Dreifache von dem betragt, was der Minister eingesteht. Dazu kommen Privatbriefe vom Kriegs-Konplatz, welche die Dinge auch nicht im richtigen Licht erscheinen lassen. In einem solchen, der von einem Glieder an seine Angehörigen vor der Schlacht an der Magentastraße geschrieben wurde, heißt es u. A. geradezu: „On nous mène à la boucherie" (man führt uns zur Schlachtabank). Sogar man versichert, die Stimmung in Frankreich ist nicht so brillant, wie die französischen Zeitungen es hinstellen. Das wird sich zeigen, wenn sich der Krieg in die Länge zieht, und wenn es einmal zu Schlachten kommt, die man mit seiner Kunst als gewonnen darzustellen vermag. (S. W.)

Ein offizielles sardinisches Bulletin gibt selbst den französischen Verlust bei Magenta auf 3000 Mann an, verweigert aber nach gewöhnlicher Manier den sardinischen Verlust ganz. Ein anderes Bulletin aus Turin vom 7. Juni lautet: Die letzten Briefe aus dem Lager enthalten folgende Einzelheiten über die Schlacht von Magenta. Die Schlacht wurde durch die Kaisergarde eröffnet und durch ein sardinisches Armeekorps. Die von österrichischen Waffen angegriffene Garde kann nicht vorrücken, aber sie widersteht mit Energie. Die Juaren der Garde nehmen und verlieren sechsmal eine und dieselbe Position. (Das geschieht selbst die Turiner Depesche!) Endlich macht das Korps von General Niel eine unwiderstehliche Offensivbewegung. Der Feind versuchte den rechten Flügel zu überfallen, aber General Mac Mahon verstellte dieses Manöver, und der Kampf beginnt mit neuer Hartnäckigkeit. General Mac Mahon behält die Oberhand, und die Schlacht ist gewonnen. (S. W.)

Wien, 8. Juni. Der Kaiser soll beschloffen haben, das Oberkommando selbst zu übernehmen. Der Ober des Generalstabes. Eine neue Reorganisation wird ausgeschrieben, mit der Altersklasse von 1839 beginnend. (S. W.)

Bern, Samstag den 11. Juni. Turin, 10. Juni. Die Herzogin von Parma ist heute abgereist, sie hat die Truppen ihres Eides entbunden. Die Municipalität bittet Bischof Emanuel um Antritt der Regierung. Die Oesterreicher räumen

Varia definitiv. — (Mantalei besiegte am 8. Bergamo und (Schlag 1500) von Brescia kommende Oesterreicher. (S. W.)

— Mailand, Freitag Abend. Nach offiziellen Details über die Schlacht bei Mantona hat der Feind von 4-7 Uhr Abends energischen Widerstand geleistet und sich mit Verlust von einer Kanone und 10000 Besatzungen zurückgezogen. Die Franzosen hatten 50 Schütze und 500 Soldaten kampfunfähig. Die Oesterreicher haben Paris und Vercelli geräumt und sind hinter die Adsa mit Zerstörung der Brücken zurückgegangen. (S. F.)

Paris, 12. Juni. Der Moniteur meldet: Zum Samstag Abend 5 Uhr. Die Oesterreicher haben gestern Placenza geräumt und die Gnadella in die Luft gesprengt. Galtzer Rückzug hinter die Adsa. (S. F.)

— Bergamo, 8. Juni. Mantalei ist an der Spitze seines 3500 Mann starken Corps hier angekommen. Er selbst soll verwundet sein und trage den linken Arm in einer Schlinge.

— Dresden, Freitag den 10. Juni. Das heutige Dresd. Journal schreibt: Meinen waren preussische Kommissäre hier und haben mit der sächsischen Finanzverwaltung wegen des Transports bedeutender preussischer Truppenkörper auf der sächsischen Eisenbahn unterhandelt. Es wurde ein befriedigendes Resultat sofort erzielt, die Kommissäre haben sich zu gleichem Zwecke nach Wünnchen begeben. (S. W.)

— Wien, 11. Juni. Fürst Weterich ist heute Nacht um 3 Uhr gestorben. (S. P. 3)

— Kopenhagen, 8. Juni. Heute Vormittag brach in der im Zwölft gelegenen Menagerie des Herrn Jean Gumbert Feuer aus; mit Ausnahme von einigen Hunden und Affen sind leider alle Thiere verbrannt. Zum Glück war das große eiserne Gitter, worin der Gehege sich befand, von hinterstehender Stelle, da dieser sonst leicht schauerhaftes Unglück hätte anrichten können. Man glaubt, daß das Feuer dadurch entstanden, daß einer der Affen zufällig in Besitz einer Zigarre Streichhölzer gekommen ist und sich mit dem Angewandten dieser Hölzer amüßte habe.

Ein Maraisler Mann bringt einen Bech aus Genava, dem die „Wener Zeitung“ folgendes entnimmt: „Zwei Tausen tomet es in Strömen und unsere (französischen) unglücklichen Soldaten, welche auf den Landstraßen lagen, hätten viel zu leiden, wenn sie nicht durch eine beständige gute Laune antrecht gehalten würden, welche von französischen Soldaten niemals verläßt. Gestern erzählte mir ein Junge folgendermaßen vom Wingerich: „Denken Sie sich, mein Herr, daß wir unser Bett in demjenigen eines Stroemes, wohlverstanden eines andachtslosten, aufgeschlagen hatten. Kein Tropfen Wasser, aber keine recht niedliche, edelich ein wenig wipige Kiechleime. So lagen wir und niedet und schlafen, ohne daß wir das Bett auszublasen brauchen; aber mitten in der Nacht plöglische Veränderung — wir erwachen im Wasser bis zum Bauch. Dieser elende Strom, welcher überlich an

Oesterreich verkauft ist, war mit Wollschritten beangelt worden und hatte und wie unten übertrimmt. Es war nicht möglich die Klöder zu wecheln; alle unsere Geschäfte waren bei dieser Gelegenheit durchnägt worden. Wir mußten abkann die um folgenden Morgen warten, um uns am Feuer Gottes, an der Sonne, zu trocknen. Was nun sieht man nicht mehr davon, und überdies werden wir wohl noch Austerod erleben.“

— Von der lombardischen Grenze. Sicherem Vernehmen nach sind unter den Belagerten, welche die Pariser Siegesbedingte aufzählen, auch die Häuser mit eingeschlossen, welche die Lager der Juaven auf österreichischem Gebiet gelangen haben. (Wünnch. Pünich.)

— Vaganta. Der Kaiser an die Kaiserin: Wir veröffentlichen heute das 99. Siegesbulletin. Die Oesterreicher hatten heute wieder 9321 Tote, 14,497 Schwere und 46,780 Leichtverwundete. Außerdem verloren sie 6 Kanonen, 31,299 Gewehre, 4011 Säbel, 13,488 Colos, 1142 Gattenschind und 287 Sacktücher. Unsere eigenen Verluste sind noch nicht genau ermittelt. (Wünnch. Pünich.)

**Bachnang.**

Ein Hintergebäude beim ehemals Rodweißischen Hause am Delberg, 1 Stock hoch, 32' lang, 20' breit, mit circa 2000' Bauholz und 1800' Stück Dachplatten, wird sammt einem Wellbaum und Kamnrad auf den Abbruch verkauft. Es eignet sich seiner guten Beschaffenheit wegen zum Wiederaufbau, namentlich zu einem Stall und Oekonomiegebäude, oder zu einem Trockenhaus. Der Wellbaum und das Kamnrad kann auch besonders erkaufte werden. Nähere Auskunft ertheilt

G. Hiller.

**Wünnenden. Naturalienpreise vom 9. Juni 1859.**

Aruchgattungen	Hochk.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	30	12	30	12	—
• Dinkel . . .	6	34	5	30	5	2
• Haber . . .	8	12	7	35	6	6
1 Eimer Weizen . . .	1	28	1	24	1	12
• Gerste . . .	1	8	1	4	1	—
• Roggen . . .	1	12	1	6	1	—
• Gemischt . . .	1	10	1	6	1	—
• Widen . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	1	40
• Weichkorn . . .	1	16	1	12	1	4

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Schürich.

# Der Wünnenthal-Bote,

quartlich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Ercheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Einmaligen jeder Zeit werden mit 2 kr. die spätere Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 48. Freitag den 17. Juni 1859.

## Amliche Bekanntmachungen.

Kamerakamt Bachnang. Die Ortsbehörden werden hiermit aufgefordert, nachstehende Bekanntmachung in ihren Gemeinden zu veröffentlichen.  
Den 15. Juni 1859. Königl. Kamerakamt. Brauer.

## Bekanntmachung,

### betreffend die Aufnahme eines Staatsanlehens von 5,700,000 Gulden.

Nach dem Besche vom 13. Mai 1859 (Reg. Bl. S. 55) soll ein Staatsanlehen von 5,700,000 fl. zu Befreiung von Ausgaben für Kriegswunde aufgenommen werden. Der Ausbruch der württembergischen Kriege, unter deren Bewährleistung und Verwaltung die Staatsschuld des Königreichs Württemberg nach den §§. 119 und 120 der Verfassungsurkunde gestellt ist, hat, im Einklang mit der K. Staatsregierung und Kraft des durch das oben genannte Gesetz ihm erteilten Auftrags, beschlossen, ein mit jährlich vier und ein halb von Hundert verzinliches Anlehen von 5,700,000 fl. zum Pari-Kurs im Wege der Unterzeichnung unter nachstehenden Bedingungen anzunehmen: 1) Für die aufgenommenen Kapitalien werden Schuldverschreibungen zu 100, 300, 500 und 1000 fl. süddeutscher Währung auf Inhaber ausgestellt und mit dreima halbjährigen Zinscoupons und mit Talons versehen, gegen welche letztere nach Ablauf der ersten 15 Jahre weitere Coupons bei der Staatsschuldensabteilung in Stuttgart auszugeben werden. 2) Die Verzinsung mit jährlich 4 1/2 Prozent beginnt mit dem 1. Juli 1859 und geschieht halbjährlich auf den 1. Januar und 1. Juli. Der Betrag der Zinscoupons kann sowohl bei der Staatsschuldensabteilung und sämtlichen Kameralämtern und Oberamtsstellen des Königreichs, als auch bei einem auf den Schuldverschreibungen benannten Bankhause zu Frankfurt a. M. erhoben werden. 3) Den Besitzern von Schuldverschreibungen ist das Recht eingeräumt, dieselben bei der Staatsschuldensabteilung auf ihren Namen eintragen zu lassen. Hierbei steht es ihnen frei, die noch nicht verfallenen Coupons nebst dem Talon zu veräußern, oder an die Staatsschuldensabteilung zurückzugeben. Im letzteren Fall ist während der Dauer der Eintragung der Zins nur gegen Quittung bei der so eben genannten Kasse, oder bei den Kameralämtern oder Oberamtsstellen des Landes zu erheben. 4) Das Anlehen ist von Zinsen des mündigen unanfechtbar. Die ordentliche Tilgung desselben erfolgt innerhalb 50 Jahren vom 1. Juli 1860 an durch jährliche Verlosungen. Ausserordentliche Tilgungen werden vorbehalten, vor dem 1. Juli 1864 findet aber eine solche nicht statt. 5) Die bei jeder Verlosung gezogenen Kapitalien werden jedesmal öffentlich bekannt gemacht und drei Monate nach dieser Bekanntmachung bei der Staatsschuldensabteilung zurückbezahlt werden. 6) Mit der Annahme von Unterzeichnungen auf dieses Anlehen und mit der Vermittlung der Einzahlungen auf dasselbe sind beauftragt: die K. Staatskassendirektion in Stuttgart, sämtliche Staatskassendirektionen, die K. Hofbank, das Bankhaus Dörtenbach u. Comp., Stahl u. Federer u. Wehröder u. Benedikt dazul. Die Unterzeichnung wird bei allen diesen Ämtern und Bankhäusern eröffnet: am 15. Juni d. J. von 9 Uhr bis 9 Uhr und geschlossen am 25. Juni d. J. Abends 5 Uhr. 7) Bei der Unterzeichnung sind je für 100 fl. des gezeichneten Anlehenbetrags 10 fl. gegen von zehn Kassen und Bankhäusern ausstellende Interimsscheine baar zu erlegen. 8) Die Beteiligung kann in beliebigen Beträgen, welche durch die Zahl 100 theilbar sind, erfolgen und darf die einzelne Zeichnung nicht weniger als 100 fl. betragen. 9) Ueberzügen sämtliche Zeichnungen die Summe von 5,700,000 fl. so werden alle mehr als 300 fl. betragenden Zeichnungen verhältnismäßig auf eine durch 100 theilbare